

(+16%). (AWSJ, 27.6.86)

Nach dem Bericht eines Hongkonger Chartered Bank-Experten hat Hongkong im letzten Jahr 13% der Exporte Chinas aufgenommen, während der Anteil Hongkongs am Import Chinas 5% betrug. 14% der chinesischen Einfuhren wurden über Hongkong abgewickelt. (TKB, 19.6.86) -ni-

*(53)

Anzahl der Firmen in Hongkong gestiegen

Im Fiskaljahr 1985/86 sind nach Angaben des Leiters des Hongkonger Registeramts, Noel Gleeson, 257 neue ausländische Firmen in Hongkong registriert worden, das bedeutet einen Zuwachs von 27% gegenüber 1984/85. Auch die Anzahl neu registrierter Firmen mit einheimischen Investitionen ist um 28% gestiegen. Ferner haben 1985/86 300 Firmen Vergleichs- und 340 Konkursverfahren beantragt, dies entspricht einer Steigerung von 5%. Nach Gleesons Meinung wird aber die Zahl der Vergleichs- und Konkursanträge weiter sinken (DGB, 14.6.86).

Anfang dieses Jahres gab Gleeson die Gesamtzahl der registrierten Firmen in Hongkong nach dem Stand von Ende 1985 mit 147.636 an, was eine Zuwachsrate von 13% gegenüber 1984 (130.772) ergibt. Davon sind 2.092 ausländische Firmen (+4% gegenüber Ende 1984). Neu registriert wurden 1985 231 (+7%) ausländische Firmen, wobei Joint Ventures in der Statistik nicht berücksichtigt worden sind.

Laut Gleeson haben die bestehenden Firmen 1985 ihre nominellen Kapitalanlagen um 14.412 Mio.HK\$ oder 10% im Vergleich zu 1984 erhöht. Die nominellen Kapitalanlagen der neu registrierten Firmen stiegen bei demselben Vergleich um 12% von 3.227 Mio.HK\$ auf 3.664 Mio.HK\$ (Hong Kong Trader, Jan./Feb.1986). -ni-

*
*
*
*
*
*
*

OSKAR WEGGEL

"Noch nie waren die Beziehungen so eng" - Hu Yaobangs Vier-Länder-Reise durch Westeuropa -

*
*

1. Ziele

15 Tage lang besuchte KPCh-Generalsekretär Hu Yaobang im Juni 1986 vier westeuropäische Länder, und zwar vom 9. bis 12. Juni Großbritannien, vom 12. bis 16. Juni die Bundesrepublik, vom 16. bis 19. Juni Frankreich und vom 19. bis 23. Juni Italien.

Die Ziele seiner Reise waren höchst generell ausgesteckt, wie es ja bei Besuchen Hus auch in anderen Ländern eigentlich immer schon der Fall gewesen war. China und Westeuropa seien durch zahlreiche gemeinsame Interessen verbunden, unter denen zwei besonders hervorzuheben sind, nämlich der Wunsch nach Frieden und Stabilität und nach gemeinsamer wirtschaftlicher Zusammenarbeit, für die im Zeichen der Öffnungspolitik Chinas die Türen weit offenstünden.

Ziel Hus sei es, durch seinen Besuch das gegenseitige Verständnis zu fördern, die Freundschaft zu vertiefen, die Zusammenarbeit weiter auszubauen und den Frieden zu erhalten. Er wolle während der 15 Tage so viele Besichtigungen wie möglich durchführen, mit einfachen Leuten sprechen und sich über die Errungenschaften und Erfahrungen seiner Gastgeberländer auf allen nur möglichen Gebieten informieren. Bei einer so allgemeinen Definition der Ziele konnte eigentlich kaum etwas schiefgehen - und in der Tat sollte denn der Besuch auch am Ende als voller Erfolg verbucht werden.

Eine der Nebenabsichten Hus war es aber auch, das Vertrauen europäischer Investoren in die Stabilität des Reformkurses zu stärken.

Die Europareise sollte Hus dritter Aufenthalt in einem westlichen Land werden, nachdem er bereits Japan und Australien besucht hatte.

Zur Begleitung Hus gehörte u. a. der stellvertretende Außenminister Zhou Nan, der die britisch-chinesischen Hongkong-Verhandlungen

geleitet und dabei durchgesetzt hatte, daß Großbritannien die "Kronkolonie" 1997 an China "zurückgeben" wird. Ein weiterer Reisebegleiter war der stellvertretende Ministerpräsident Li Peng, der für Energie- und Kommunikationswesen zuständig ist und der in diesen Bereichen in allen vier Ländern wichtige Gesprächspartner antreffen konnte.

In Begleitung Hus befand sich ferner der berühmteste Soziologe Chinas, Fei Xiaotong, der am Rande des Hu-Besuchs in jedem der vier Länder Vorträge über innerchinesische Entwicklungen hielt, u. a. auch an der Universität Bonn.

2. Die vier Länder vor dem Hintergrund der chinesischen EG-Politik

China möchte ein starkes Europa, das mit einer Stimme spricht und das, gemeinsam mit China, eine Gegenposition zu den beiden Supermächten einnehmen kann. Es ist m. a. W. einer der eifrigsten Befürworter der EG und sucht zu möglichst allen westeuropäischen Ländern optimale Beziehungen - vor allem aus drei Gründen: Man ist an der Technologie Europas interessiert, erhofft sich Fortschritte in der Außenhandelsdiversifizierung sowie nicht zuletzt auch eine Intensivierung der europäischen Investitionen in China. Die EG ist für China fast auf jedem Gebiet interessant, ob nun im Bereich der Kraftwerkstechnologie (die KWU wurde hier allerdings in ihren Erwartungen enttäuscht), der Flugzeugtechnologie (Kauf von Airbussen, Zusammenarbeit mit Rolls Royce, mit der Lufthansa usw.), der Waffentechnik (Großbritannien, Frankreich und Italien als Partner), bei industriellen Großanlagen oder aber als Abnehmer chinesischer Produkte. Immerhin ist die EG ja der größte zusammenhängende Markt der Welt. Europa entlastet die VR China aber auch militärisch, so daß dieser Erdteil nicht zuletzt im Bereich der chinesischen Sicherheitsüberlegungen einen überrasgenden Stellenwert einnimmt. Dieser Zusammenhang wird auch dadurch deutlich, daß China gegen Raketenstationierung sowohl in Europa als auch in Asien eintritt.

In Anbetracht der Tatsache, daß Westeuropa im 20. Jhd. zwei katastrophale Kriege erfahren hat - Kriege, unter denen auch China zu leiden hatte -, glaubt Beijing in diesem Erdteil ein besonders aufmerksames Ohr für seine Friedenswünsche zu finden. China ist der Meinung, daß ein vereintes, mächtiges Europa in besonderer Weise zur Verteidigung des Weltfriedens beitragen kann. Es wäre aus chinesischer Sicht verfehlt, alle Friedenshoffnungen auf die Abrü-

stungsgespräche zwischen den beiden Supermächten zu setzen.

Auch im Bereich der Nord-Süd-Zusammenarbeit - einem Sicherheitsbereich eigener Art - besteht nach chinesischer Auffassung eine gewisse Übereinstimmung. Vor allem "Lome III" ist auf chinesischen Beifall gestoßen.

Was den Außenhandel anbelangt, so hat Japan i.J. 1985 die mit Abstand besorgniserregendsten Überschüsse erzielt, die China nun in den kommenden Jahren auf alle Fälle wieder abbauen möchte, wobei zwei Wege beschreibbar sind, nämlich entweder die Erhöhung der chinesischen Exporte nach Japan (was Schwierigkeiten macht) oder aber die Verringerung der Importe aus Japan; die letztere Entwicklung würde logischerweise zugunsten der europäischen Partner ausschlagen. Das bilaterale Handelsvolumen zwischen China und der EG betrug 1985 7,43 Mrd. US\$, 34% mehr als 1984.

Auch die direkten Investitionen der EG-Mitgliedstaaten in Europa haben Jahr für Jahr zugenommen. Zwischen 1979 und 1984 beliefen sie sich auf gesamt 900 Mio. US\$. I.J. 1985 lag die Gesamtsumme der Verträge über Technologieimporte Chinas aus der EG 50% höher als 1984. Die bilaterale Zusammenarbeit erweiterte sich auf die Bereiche Energiewirtschaft, Luftfahrt, Transportwesen, Schiffbau, Automobilbau, Leicht- und Textilindustrie, Nahrungsmittelverarbeitung u.dgl. Die Formen der Zusammenarbeit umfassen kooperative Produktion, Joint Ventures, kooperative Bewirtschaftung, Kompensationshandel, gemeinsame Ausschreibungen, Bereitstellung von Arbeitskräften usw.

Um die Investitionen der EG-Unternehmen weiter zu fördern, hat China inzwischen Investitionsschutzabkommen mit der Bundesrepublik, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Dänemark und Italien abgeschlossen - einschließlich einiger Doppelbesteuerungsabkommen.

Sorgen bereiten den Chinesen lediglich die EG-Beschränkungen für China-Importe. Dies entspreche, wie es immer wieder heißt, "nicht dem Stand der freundschaftlichen Beziehungen beider Seiten". China drängt deshalb auf die Beseitigung der Quotenbeschränkungen und will auch von sich aus eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung seiner Position auf den EG-Märkten treffen, so z.B. Marktforschung, Verbesserung seiner Warenstruktur, Qualitätsverbesserung usw. Dabei sei man jedoch, wie es heißt, auf Unterstützung und Zusammen-

arbeit von seiten der EG angewiesen. Prinzipiell sei China entschlossen, in seinen Außenwirtschaftsbeziehungen den Anteil Westeuropas zu erhöhen - offensichtlich auf Kosten Japans.

Zwischen China und den vier westeuropäischen Ländern gibt es keine fundamentalen politischen Interessenkonflikte, zumal nachdem in Verhandlungen mit Großbritannien auch die Hongkong-Frage gelöst worden ist. Auch ihre Wirtschaftsverhältnisse sind komplementär zueinander: China besitzt Rohstoffe, die Vier sind in der Lage, im Gegenzug fortgeschrittene Technologie und Managementwissen zu vermitteln. Die Grundlagen für eine langfristige Zusammenarbeit sind damit gegeben, falls die Europäer - anders als die Japaner - nicht davor zurückschrecken, einen "jungen Tiger zu füttern".

Bis zum Ende des 7. Fünfjahresplans, d.h. bis 1990, soll nach der Projektion Beijings der chinesische Außenhandel ein Volumen von 83 Mrd. US\$ erreicht haben, wobei China seine Importe vor allem auf Geräte für Rohstofferschließung, Energie-, Transport- und Infrastrukturwesen sowie auf Maschinenbau und Elektronik konzentrieren will - also durchwegs auf Gebiete, wo die europäischen Partner etwas zu bieten haben.

Die Zusammenarbeit mit China ist für die westeuropäischen Länder auch insofern interessant, als die Volksrepublik Mitglied des Ständigen Ausschusses des UNO-Sicherheitsrates ist und auch sonst als eine der kommenden Weltmächte, vor allem aber als der vielleicht wichtigste Staat der Dritten Welt gelten darf, über den manches besser zu erreichen ist als durch europäischen Alleingang - man denke an die eines Tages vielleicht doch mögliche Lösung der Kambodscha-Frage. Aber auch im Verhältnis zur Weltmacht Sowjetunion könnte China langfristig durchaus interessant sein. Sowohl gegenüber der Dritten Welt als auch gegenüber der Sowjetunion könnte China ja durchaus als Modell wirken - für die einen im Sinne eines nachahmenswerten Take-off-Kurses, für die anderen durch seinen reformerischen "Realsozialismus".

3. Verlauf des Besuchs

3.1. Großbritannien (9.-12. Juni)

In Großbritannien traf Hu mit der Premierministerin, mit den Führern der Oppositionsparteien und mit der Queen zusammen. Anders als Ministerpräsident Zhao Ziyang, der ein Jahr früher eine ähnliche Besuchstour durchgeführt hatte

(dazu C.a., Juni 1985, S.363ff.). besuchte Hu weniger Industrieunternehmen als vielmehr Kulturstätten - u.a. Shakespeares Geburtsort Stratford on Avon, die Universitätsstadt Oxford und die British Library.

Ein Zusammentreffen mit der Britischen Kommunistischen Partei fand nicht statt. Die CPGB hatte mit Hu ihr Zusammentreffen bereits am 24. Mai 1986 in Beijing gehabt.

Das Gesamthandelsvolumen zwischen China und Großbritannien belief sich 1985 auf 1.426 Mrd. US\$ (= +20% gegenüber 1984). Nach Londoner Angaben beliefen sich die britischen Exporte 1985 auf 396 Mio., die Importe auf 308 Mio. Pfund. Zugunsten Großbritanniens besteht also ein Überschuß von 88 Mio. Pfund. Die britische Wirtschaft hat in China bisher 370 Mio. US\$ investiert und 13 Joint Ventures abgeschlossen, darunter elf für die gemeinsame Exploration von Offshore-Öl.

Auch hat Großbritannien im Mai 1985 den Chinesen einen Kredit von 300 Mio. Pfund eingeräumt.

Während der Anwesenheit Hus unterzeichnete Li Peng zusammen mit der britischen Regierung und Vertretern der "Sir Yue-Kong Pao Foundation" ein Memorandum für ein Zehnjahresabkommen, das im April 1987 anläuft und das das Ziel verfolgt, chinesischen Studenten in Großbritannien Stipendien für das Studium der Naturwissenschaften, der Technologie, der Wirtschaft und der Sozialwissenschaften einzuräumen. Die Stiftung und die VR China bringen zu diesem Zweck je 1,4 Mio. Pfund, die britische Regierung 700.000 Pfund ein.

Li Peng erwähnte britischen Journalisten gegenüber, daß der Besuch einer britischen Zerstörerflotte in Shanghai willkommen sei.

Hu machte in London eine gute Figur. Anlässlich seiner Grundsatzrede im Royal Institute of International Affairs schrieb die Financial Times (12.6.85): "Der chinesische Parteigeneralsekretär... bot einen erfrischenden Kontrast zu dem eher feierlichen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang, der letztes Jahr gekommen war. In dem Gedränge vor seiner Rede hielt eine große Dame von der chinesischen Botschaft einen schützenden Arm um Hu, damit er von den eifrigen Gästen des Instituts nicht niedergetrampelt würde. Als er jedoch auf dem Rednerpult angelangt war, befand er sich sofort in seinem Element. Indem er häufig von dem vorbereiteten Text abwich, um seine einzelnen Punkte mit Scherzen und Gesten zu unterstreichen, verursachte er viel ner-

vöses Lachen und Augenbrauenhochziehen unter den chinesischen Bürokraten, die ihn umgaben."

In seiner Grundsatzrede legte er die Grundzüge der chinesischen Reformen dar und unterstrich Chinas Wunsch nach Frieden und Sicherheit. China trete gegen das Wettrüsten ein und werde sich niemals an ihm beteiligen. Gegen einen neuen Weltkrieg könne China nur zweierlei unternehmen, nämlich eine angemessene Verteidigungsfähigkeit aufrechterhalten und außerdem die fortschrittlichen Verteidigungsmittel der Welt aufmerksam beobachten. Chinas Militärpolitik diene der Verteidigung. Die Reformpolitik sei keine Eintagsfliege; denn erstens werde sie nicht von einer einzelnen Persönlichkeit getragen, sondern sei "Kristallisation kollektiver Weisheit", und zweitens hätten die Reformen der Bevölkerung zahlreiche leicht einsehbare Vorteile gebracht, auf die niemand mehr so gerne wieder verzichten wolle.

3.2. Bundesrepublik Deutschland (12.-16.Juni)

Zweite Station war die Bundesrepublik Deutschland. Hu wurde am Flughafen vom SPD-Vorsitzenden Brandt begrüßt; erfolgte doch die Visite Hus z.T. auch im Zusammenhang mit den seit zwei Jahren bestehenden Parteibeziehungen zwischen KPCh und SPD. Im Mai/Juni 1984 hatte Willy Brandt China besucht und mit Hu Yaobang Parteibeziehungen vereinbart. 1986 besuchte der SPD-Fraktionsführer Vogel die VR China, nachdem bereits im November 1985 Hu Qili, Mitglied des Sekretariats des ZK, in Bonn vorgesprochen hatte. Die chinesische Seite glaubt, daß diese Parteibeziehungen auch wirtschaftliche Nebeneffekte ausgelöst haben, insofern nämlich einige von der SPD regierte Bundesländer und Städte eine engere Zusammenarbeit mit chinesischen Provinzen und Städten begonnen hätten. U.a. war wenige Tage vor dem Eintreffen Hus ein Partnerschaftsabkommen zwischen Shanghai und Hamburg geschlossen worden (29.5.). Zu diesem Zweck war Bürgermeister Jiang Zemin nach Hamburg gekommen (u.a. hatte er dort auch, nebenbei bemerkt, dem Institut für Asienkunde einen Besuch abgestattet). Ein drittes wichtiges Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist aus chinesischer Sicht die Koordination des Erklärungsverhaltens beider Seiten auf den Gebieten des Friedens, der Abrüstung und der Entwicklungspolitik. Auf Vorschlag Brandts hatte die KPCh beispielsweise 1985 eine Delegation zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz der Sozialistischen Internationale nach Wien entsandt, bei der sie ihren Stand-

punkt ausführlich erläutern konnte. Auch in Zukunft wird die KPCh Beobachter zu den Delegierten-Konferenzen der Sozialistischen Internationale entsenden; bereits im Juli 1986 packte sie erneut die Gelegenheit beim Schopf und entsandte eine Delegation zur Sozialistenkonferenz nach Lima, wo das Schwerpunktthema "Schulden in der Dritten Welt" auf der Tagesordnung stand.

Diese Vorgeschichte erklärt, warum die SPD beim Besuch Hu Yaobangs einen so wichtigen Stellenwert einnahm.

Hu hatte auch Gespräche mit Bundespräsident Weizsäcker, zweimal mit Bundeskanzler Kohl, mit Außenminister Genscher sowie mit Repräsentanten der F.D.P. und der Grünen.

Auf dem weiteren Programm des chinesischen Generalsekretärs stand ein Besuch bei der nordrhein-westfälischen Regierung (Johannes Rau) und bei einem NRW-Industriebetrieb (Essener Kruppwerke) sowie eine Visite bei der bayerischen Regierung (F.J.Strauß), beim Münchner Oberbürgermeister, in einem Landwirtschaftsinstitut und auf einem bayerischen Bauernhof, nicht zuletzt auch eine Rheinfahrt zwischen St.Goarshausen und Bingen.

Die Bundesrepublik ist der mit Abstand wichtigste Wirtschaftspartner Chinas in Westeuropa und nimmt im chinesischen Außenhandel nach Japan, Hongkong und den USA den vierten Platz ein. 1985 betrug das gesamte Handelsvolumen über 3 Mrd. DM, 38,3% mehr als i.J. 1984. Gegenüber 1972, dem Jahr der Aufnahme diplomatischer Beziehungen, war dieses Volumen um das 11fache gestiegen! Wichtige Projekte der bundesrepublikanischen Wirtschaft in China sind das VW-Joint-Venture, das allein 1985 rd. 1.700 Wagen hergestellt hat, die Stahlwerke in Wuhan und in Baoshan oder die Glasfaserfabrik in Xiamen, um nur die wichtigsten zu nennen.

Enttäuschungen sind freilich auch nicht ausgeblieben; so hat sich die VR China beispielsweise geweigert, mit der Siemens-Tochter KWU den beim Besuch Bundeskanzler Kohls in Beijing noch so gut wie "sicheren" Vertrag über die Lieferung mehrerer Kernkraftblöcke zu unterzeichnen.

Im übrigen aber gibt es günstige Perspektiven.

China unterzeichnete mit der Bundesrepublik zwischen 1979 und 1985 160 Kontrakte zur Einfuhr moderner Technologie; die bundesdeutschen

Investitionen in China waren bis zum Besuch Hus auf 26,5 Mio. US\$ gestiegen.

Seit 1985 gewährt die Bundesrepublik, die sich hier jahrelang zurückgehalten hatte, auch Finanzhilfe an die VR China.

Zu Beginn der achtziger Jahre stufte die Regierung der Bundesrepublik die VR China als ein Entwicklungsland ein und begann in diesem Sinne technische Hilfe zu leisten. Die Volksrepublik ist das größte Entwicklungsland der Welt mit über einer Milliarde Einwohnern und einer Fläche, die fast das 40fache der Bundesrepublik Deutschland beträgt. Im Unterschied zu den meisten Entwicklungsländern der Welt lebt hier eine Bevölkerung mit relativ hohem Bildungsstand, Leistungsbereitschaft und Arbeitsdisziplin. Deutsche Entwicklungshilfepolitik hat dieser Einzigartigkeit des Partners Rechnung zu tragen. Die Hilfe hat überall dort ihre Schwerpunkte, wo Multiplikatorenwirkung erzielt werden kann. Insbesondere im Bereich der Bildung und Ausbildung, im Technologietransfer, aber auch in Bereichen, die Rahmenbedingungen setzen, so z.B. bei der Errichtung eines Patentamts und der Schaffung eines chinesischen Patentrechts, in der Festlegung von technischen Normen a la Gema, im Nachrichten- und Informationswesen und, wie gesagt, bei der technischen Ausbildung. So finanziert die Bundesrepublik z.B. ein modernes Hochtechnologie-Ausbildungszentrum und führt Kurse durch für Schweißtechnik, für Mikrographietechnologie u.dgl. oder erstellt Machbarkeitsstudien, wie z.B. für die Schiffbarmachung des Han-Flusses.

Die hierbei eingesetzte Geldsumme stieg von 15 Mio. DM i.J. 1981 auf 40 Mio. DM i.J. 1986. Im Kooperationsbereich Wissenschaft, Kultur und Bildungswesen wurden bisher 37 Abkommen unterzeichnet. Hochschulen haben untereinander mehr als fünfzig Kooperationsabmachungen getroffen. Gegenwärtig studieren etwa 1.700 chinesische Studenten und Praktikanten in der Bundesrepublik - etwa genauso viele wie in den USA oder in Japan. Umgekehrt studieren 130 deutsche Studenten an fünfzig Universitäten in China.

Im Juni 1986 trat das Abkommen über die Gründung eines Ausbildungszentrums für Unternehmensverwaltung in Shanghai zwischen China und der Bundesrepublik sowie Baden-Württemberg in Kraft. Das Zentrum soll chinesischen Fabrikdirektoren Verwaltungskenntnisse vermitteln. Nach dem Abkommen wird die Bundesrepublik fünf Jahre lang qualifizierte Dozenten zu Vor-

lesungen nach Shanghai entsenden, während China Fachleute zur Fortbildung in die Bundesrepublik schickt, die nach ihrer Rückkehr die deutschen Experten im Unterricht ablösen sollen.

Demonstrationszwecken dient auch eine Musterfarm, die das Land Niedersachsen in der Partnerprovinz Anhui errichtet.

Auch die Partnerschaften zwischen chinesischen Provinzen und Bundesländern sowie zwischen Städten bringen wirtschaftliche Nebenefekte. Von chinesischer Seite wird hier besonders die Zusammenarbeit zwischen Wuhan und Duisburg erwähnt. Duisburg habe u.a. mehrere pensionierte Experten in die zentralchinesische Stadt entsandt, die die dortigen Betriebe beraten und sogar als Betriebsleiter tätig sind, so z.B. der inzwischen allseits bekannte und als Vorbild gerühmte Ingenieur Gerich, der als Generaldirektor die Wuhan-Dieselmotorenfabrik leitet.

1985 besuchten 43.000 deutsche Touristen die VR China - 1980 waren es noch 14.700 gewesen.

Marksteine der deutsch-chinesischen Beziehungen sind das Kulturabkommen von 1979, das Gesundheitsabkommen von 1980 und die Abkommen über Raumtechnologie und über die friedliche Nutzung der Nuklearenergie von 1984.

Für die Einschätzung der Bundesrepublik sind Gesten aussagekräftiger als Worte. Was die Verweildauer der Besuche anbelangt, so wurden bisher die Bundesrepublik und Großbritannien gleichbehandelt, während alle anderen Staaten "kürzer" abgetan werden. Als Zhao Ziyang 1985 drei westeuropäische Länder besuchte, verweilte er in Großbritannien vom 2. bis 9. Juni, in der Bundesrepublik vom 10. bis 16. Juni und in den Niederlanden vom 17. bis 19. Juni. Beim ersten Teil seiner Westeuropareise Mitte 1984 war er in Frankreich vom 30. Mai bis 3. Juni gewesen, in Belgien vom 3. bis 6. Juni, in Schweden vom 6. bis 8. Juni, in Dänemark vom 8. bis 10. Juni, in Norwegen vom 10. bis 13. Juni und in Italien vom 13. bis 16. Juni (C.a., Juni 1985, Ü1; C.a., Juni 1984, Ü4). Beim diesmaligen Besuch Hu Yaobangs wurde die Verweildauer zwischen der Bundesrepublik und Großbritannien umgekehrt. Hu blieb nämlich in London nur vier Tage, in Bonn dagegen fünf. Frankreich und Italien zogen (jeweils vier Tage) mit Großbritannien gleich.

Umgekehrt weiß man auch in China formelle Gesten zu schätzen, so z.B. den Besuch Finanzminister Stoltenbergs, der vor dem Weltwirtschafts-

treffen in Tokyo einen Abstecher nach Beijing unternommen und dort vorweg seine Überlegungen vorgebracht hatte, wobei er den chinesischen Standpunkt zur Kenntnis nehmen und ihn in Tokyo mit in die Diskussion einbringen konnte. Demnächst soll auch der Abrüstungsbeauftragte der Bundesregierung mit dem Politischen Direktor des chinesischen Außenministeriums beraten. Fachleute aus den Regierungen der Wissenschaft, der Industrie, des Währungswesens und der Wirtschaftspolitik stehen in immer häufigerem Gesprächsaustausch.

3.3. Frankreich (16.-19. Juni)

Für Frankreich war es offensichtlich nicht gerade schmeichelhaft, daß der Besuch des Generalsekretärs, ebenso wie die Visite des Ministerpräsidenten i.J. 1983, auf französischem Boden kürzer ausfiel als in Großbritannien und der Bundesrepublik - und dies, obwohl Paris unter allen vier von Hu besuchten Ländern mit China die längsten diplomatischen Beziehungen unterhält, nämlich seit 1964. Die NZZ (19.6.86) spricht sogar von einem "verblässenden Stern Frankreichs über China" und fährt dann fort: "Drahtig, energiegeladen und wie sein Mentor Deng Xiaoping von napoleonisch kleinem Körperwuchs, absolviert Chinas Parteichef in Paris die dritte Etappe seiner Westeuropareise. Nachdem de Gaulle i.J. 1964 im Alleingang die Volksrepublik anerkannt und für einige Zeit das Bild 'privilegierter Beziehungen' zwischen den beiden gleichermaßen egozentrisch-autonomen Nuklearmächten zu entwerfen vermocht hatte, entwich dann allerdings die Dynamik aus dem politischen Verkehr der beiden ungleichen Ankläger der Supermachtssuprematie... Paris stellte seit Dengs Westeuropareise vor mehr als einem Jahrzehnt traditionellerweise die erste Etappe der Reisediplomatie des kommunistischen Mandarins auf dem Alten Kontinent dar." Doch dies habe sich gewandelt. "Kommerziell rücken die Westdeutschen immer mehr im Wettbewerb mit den Franzosen im China-Geschäft nach vorn. Die Bereinigung des Hongkong-Problems andererseits ließ Hu Yaobang demonstrativ zuerst nach London fliegen."

Trotzdem braucht Frankreich nicht unzufrieden zu sein. Es konnte allein 1985 Verträge über die Lieferung von 300 Lokomotiven, 3 Airbus-Flugzeugen, einem Kraftwerk und einigen Telefonzentralen in Höhe von rd. 5 Mrd. frs einwerben. In Verhandlung steht weiterhin die Lieferung eines Kernkraftwerks für die Daya-Bucht in der Nähe von Guangzhou, eines Zementwerks in Guangzhou, eines Kraftwerks in Beidang und einer Automotorenfabrik

in Changchun. Insgesamt erreichte das chinesisch-französische Handelsvolumen 1985 die Summe von 11,4 Mrd. frs, fast das 29fache des Jahres 1964. Außerdem wurden mehr als dreißig Verträge über technische Zusammenarbeit unterzeichnet.

Auch politisch kann sich die Bilanz sehen lassen: Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen haben drei französische Präsidenten China besucht und zwei chinesische Ministerpräsidenten der Republik offizielle Besuche abgestattet.

Auf allen Gebieten läßt sich inzwischen auch politische Konvergenz feststellen, selbst in der Kamboodscha- und Vietnam-Frage, in der es zwischen China und Frankreich ja lange Zeit Meinungsverschiedenheiten gegeben hatte.

Während seines Aufenthalts führte Hu Gespräche mit Staatspräsident Mitterrand, mit Premierminister Jacques Chirac und Führern anderer Parteien, darunter Lionel Hospin, dem Führer der Sozialistischen Partei, George Marchais, dem Generalsekretär der KPF, mit Senatspräsident Poher und mit dem Präsidenten der Nationalversammlung, Chaban-Delmas. Gesprächsthemen waren die chinesisch-sowjetischen Beziehungen, die chinesische Atomwaffen- und Kernenergiepolitik sowie - erwartungsgemäß - die chinesisch-vietnamesischen Beziehungen. Bei einem gemeinsamen Frühstück gab es auch Gespräche mit dem früheren Präsidenten Giscard d'Estaing.

Der Beauftragte für Energiefragen, Li Peng, hatte in Frankreich ein besonders dichtes Programm, da Frankreich unter den Lieferanten von Kraftwerken an China eine hervorragende Stellung einnimmt. China will mit Frankreich vor allem auf den Gebieten Energie, Transport, Telekommunikation, Metallurgie und Energieerzeugung kooperieren. Es gebe drei Methoden für den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, nämlich die Ausdehnung der normalen bilateralen Kooperation, die Gewährung von Präferenzkrediten für französische Exporte nach China und die Erweiterung der französischen Investitionen in China bzw. der chinesisch-französischen Joint Ventures.

Zum Besuchsprogramm Hus gehörte eine Reise nach Lyon. Die 460 km lange Strecke zwischen Paris und Lyon legte er in dem TGV (Train de grande vitesse) zurück, und zwar in genau zwei Stunden. In Lyon besuchte Hu das moderne Untergrundbahnsystem, reiste sodann nach Vienne, einer Stadt 27 km südlich von Lyon, wo er die Orlac-Firma,

Frankreichs größte Molkerei, besuchte, die auch mit China Beziehungen unterhält, und flog dann mit einem Airbus-310-Flugzeug, von dem die chinesische CAAC gerade mehrere Stück geordert hat, zurück nach Paris.

Bei einer Pressekonferenz in der Hauptstadt sprach er seine Zuversicht über die Sicherheit von Kernkraftwerken aus.

Wenige Tage vor dem Besuch Hus war der Stabschef der französischen Luftwaffe, Bernard Capillon, nach China gereist und war dort u.a. auch mit Generalstabschef Yang Dezhi zusammengetroffen - ein Ausdruck der enger werdenden französisch-chinesischen Beziehungen auch im Waffenmodernisierungsreich.

3.4. Italien (19.-23. Juni)

Auch in Italien war Hu Yaobang, wie Beobachter kommentierten, immer noch "quicklebendig". Er konferierte mit Ministerpräsident Craxi, mit Außenminister Andreotti, hatte eine Unterredung mit Verteidigungsminister Spadolini, wobei die enge militärische Zusammenarbeit im Rahmen des im April 1985 von beiden Ländern unterzeichneten

Rüstungskooperationsmemorandums zur Sprache kam, und traf sich mit Staatspräsident Cossiga. Zu den Gesprächspartnern gehörten auch KPI-Chef Natta, der frühere italienische Staatspräsident Pertini sowie die Vorsitzenden der beiden Parlamentskammern, Fanfani und Jotti.

Außerhalb von Rom besuchte Hu Venedig, die "Stadt Marco Polos", und, noch am Tage seiner Abreise, den größten italienischen Autokonzern in Turin, FIAT.

Auch in Italien brachte Hu den dreifachen Wunsch Beijings nach verstärktem Außenhandel, nach Direktinvestitionen und nach weichen Auslandskrediten zum Ausdruck. Ebenso äußerte er den chinesischen Wunsch, möglichst bald dem GATT beizutreten, und zwar mit dem Status eines Entwicklungs- und nicht etwa eines Ostblocklandes.

Der italienisch-chinesische Handel befindet sich, ebenso wie der mit den anderen drei besuchten europäischen Ländern, in kräftigem Aufwind. Der Warenaustausch kletterte i.J. 1985 gegenüber dem Vorjahr um gleich 100% auf 1,1 Mrd. US\$, womit Italien nach der Bundesrepublik Deutschland zum zweitgrößten westeuropäischen Handelspartner Chinas avanciert ist. Auch hier freilich besteht ein massives Handelsbilanzdefizit zuungunsten Chinas.

Während Hus Aufenthalt wurde ein Vertrag über die Errichtung weiterer Konsulate zwischen beiden Ländern unterzeichnet. Seit der diplomatischen Normalisierung zwischen beiden Ländern i.J. 1970 sind sieben Städtepartnerschaften errichtet worden. Während des Hu-Besuchs auch wurde ein direkter Flugdienst zwischen Beijing und Rom eröffnet, der vom Generalsekretär als "neue Seidenstraße" dieses Jahrhunderts bezeichnet wurde - in Anspielung an die alten Beziehungen zwischen beiden Ländern, die bis auf Marco Polo zurückgehen.

Auch gegenüber der KPI bekundete der Generalsekretär der KPCh "tiefe Freundschaft". Bei einer Ansprache vor rd. 400 KPI-Kadern im römischen Hauptquartier der Partei rief Hu den Chinabesuch Nattas i.J. 1984 in Erinnerung, verwies auch auf die Gründung der beiden Parteien im gleichen Jahr (1921) und bedauerte erneut die Unterbrechung der Beziehungen zwischen 1965 und 1980. Das Verhältnis zwischen KPI und KPCh sei ein Modellfall für Partei-Partei-Beziehungen, und zwar aus drei Gründen: Beide Parteien nähmen eine wissenschaftliche Haltung zum Marxismus ein, sie hätten in wichtigen internationalen Angelegenheiten stets die Erkenntnis befolgt, daß die Interessen des eigenen Volkes und diejenigen der anderen Völker in fundamentaler Übereinstimmung ständen, und sie glaubten, drittens, daß die Kommunistischen Parteien unabhängig sein und in einem Verhältnis der Gleichheit zueinander stehen müßten.

Den Vatikan umging der Generalsekretär in weitem Bogen. Der Heilige Stuhl ist bekanntlich die einzige Macht in Europa, die noch Beziehungen mit Taiwan unterhält und zu der auch Spannungen bestehen, weil von dort die Eigenständigkeit einer Nationalen Katholischen Kirche Chinas nicht anerkannt wird.

4. Wertung

Am 26. Juni kehrte Hu Yaobang, nachdem er in Kunming noch kurze Zeit Zwischenstation gemacht hatte, nach Beijing zurück. Die Volkszeitung bezeichnete die Vier-Nationen-Tour als "vollen Erfolg". Sie habe ihre Ziele erreicht, nämlich die "Förderung des gegenseitigen Verständnisses, die Stärkung der Freundschaft, die Erweiterung der Zusammenarbeit und die Aufrechterhaltung des Friedens".

Die Repräsentanten der vier besuchten Länder seien auch mit den von Hu vorgeschlagenen vier Punkten für eine langfristige Stabilisierung der gegenseitigen Beziehungen einverstanden gewesen, nämlich "Gleichheit und Gegenseitig-

keit", "Geduld", "gegenseitigem Verstehen" und "vermehrten Formen der Zusammenarbeit". Kurzfristige Gewinne oder Verluste in einer Einzelfrage oder innerhalb einer kurzen Periode seien nicht so entscheidend. Vielmehr komme es darauf an, daß die Beziehungen unter langfristigen Gesichtspunkten und aus der Vogelperspektive stimmten. Hu habe Zustimmung nicht nur in dieser Ansicht, sondern auch mit seiner Forderung gefunden, daß die westliche Geschäftswelt sich beim Technologietransfer und bei der Gewährung günstiger Zahlungsbedingungen großzügig erweisen müsse. Das chinesische Volk lege Wert auf Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen. Was zählt, sei der lange Atem. China sei überzeugt, daß die EG Fortschritte mache und daß alle pessimistischen Ansichten grundlos sind. Er habe auch dem Eurokommunismus seine Anerkennung ausgesprochen. Vor allem aber habe er seinen Gesprächspartnern das Gefühl gegeben, daß Europa für den Weltfrieden von entscheidender Bedeutung sei.

Hu Yaobangs Besuch sollte m.a.W. keine konkreten Ergebnisse und Vertragsunterzeichnungen mit sich bringen, sondern an jenem Fundament weiterbauen, das aus chinesischer Sicht so entscheidend für das Verhältnis zur EG ist, nämlich an einer erweiterten Vertrauensbasis.

Chinas Führung denkt langfristig. Ihre Horizonte liegen beim Jahr 2000 und sogar teilweise schon beim Jahr 2049. Daran hat Hu nie einen Zweifel gelassen.